

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **76 (1958)**

Heft 47

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

auch immer ist, sondern in uns selber, nämlich in all den ungezählten Unmenschlichkeiten, die von Europäern einzeln und kollektiv je begangen wurden, in all dem Hochmut auch, der uns dazu verführte, an das Nur-Vernünftige als an ein Letztes zu glauben und in diesem frostig-männlichen Glauben alles Mütterlich-Warme, Tragende und Nährende aus unserem Pflege- und Verantwortungsbereich auszusondern. So steht hinter dem Altersgefühl Europas die Angst vor dem Geschehenen, Verschuldeten und Vernachlässigten. Weil sie weitgehend unbewusst und ihre Ursache auf aussereuropäische Träger verlagert ist, muss sie als Symptom schwersten seelischen Krankseins gedeutet werden.

Eine allgemeine Therapie gibt es nicht. Als Europäer müssen wir das Schicksal, das uns beschieden ist, mit seinen lichten, herrlichen und beglückenden wie auch mit seinen dunklen, verödeten und verschlingenden Seiten annehmen und tragen. Dem Einzelnen hingegen ist ein Weg verheissen, der zu vollem Leben hinführt. Aber er ist schmal und führt durch enge Pforten. Er beginnt dort, wo sich der Einzelne seiner Not und seiner persönlichen Schuld bewusst wird und es wagt, sich mit seinem Schatten auseinanderzusetzen. Wer sich diesem schmerzlichen und demütigenden Vorgang stellt und ihn an sich selber geschehen lässt, wird von jenem entwürdigenden Zwang frei, eine ihm nicht zustehende Rolle spielen sowie eigene Konflikte und Schwächen auf andere verlagern zu müssen. Das macht ihn fähig, die ganze Wirklichkeit des Gegenwartsgeschehens sachlich richtig zu verstehen, und gibt ihm Kraft, die ihm da zukommende Aufgabe zu lösen. Auf solchen Einzelnen kann sich ein neues Europa aufbauen.

Es ist das grosse Verdienst des Verfassers, mit einem unerschöpflichen Reichtum von Kenntnissen, Erfahrungen und Einsichten aus allen massgebenden Gebieten menschlicher Wirksamkeit und mit überlegener Beherrschung der Sprache den Weg gezeigt zu haben, den Europa als Ganzes geht, und den der einzelne Europäer zu gehen berufen ist, um sich zu finden und so als tragendes Element eines neu werdenden Europas wirken zu können. Seine Schilderung ist ungewohnt, aufregend, demütigend, ehrlich, mutig und wahr. Zum nüchternen Tatsachenbericht und zu dessen Deutung aus dem tieferen Wissen um das Ganzheitlich-Menschliche wird auf höchst bedeutsame Heilswege hingewiesen. Das geschieht aber nicht in Form von Rezepten, was naheläge und einfacher wäre, sondern gewissermassen in Form einer Wanderung durch einen Wald mit unergründlichen Tiefen, erschütternden Tiefsichten und höchst bedeutsamen Ausblicken. Da werden Bilder erschaut, die uns, da sie Grundstrukturen menschlicher Wesensart ausdrücken, aufs stärkste ansprechen und infolge ihrer polaren Gegensätzlichkeit in uns jene Spannungen erzeugen, die unser Wollen und Handeln auf neue Weise bestimmen. Wer dem Verfasser hierin nachfolgt, kehrt als ein anderer von den Schluchten und Höhen des Waldes zurück, durch die er führt. So ist sein Werk trotz der Bescheidenheit seines Umfanges nicht nur ein literarisches und geistesgeschichtliches Ereignis von höchstem Range. Es bedeutet zugleich selber ein Stück jener Wende, die sich heute an Europa vollzieht und der sich der einzelne Europäer stellen muss, um seine Bestimmung erfüllen und vollwertig leben zu können. Wem es darum im Ernste zu tun ist, für den dürfte es kaum ein geeignetes Weihnachtsgeschenk geben als K. Schmidts «Hochmut und Angst». A. O.

Höhere Technische Mechanik, II. neubearbeitete Auflage. Von István Szabo. 498 S. mit 414 Abb. Berlin/Göttingen/Heidelberg 1958, Springer-Verlag. Preis geb. DM 31.50.

Die vorliegende «Höhere Technische Mechanik», welche die Fortsetzung der «Einführung in die Technische Mechanik» des Verfassers (besprochen in SBZ 1957, S. 438 und 483) ist, bringt eine knappe Darstellung des sehr umfangreichen Stoffes. Da manches vom mathematischen Rüstzeug entwickelt wird und viele Fussnoten Literaturvermerke enthalten, eignet sich das Buch als Lehrbuch und leistet auch als Nachschlagewerk gute Dienste.

Das 1. Kapitel umfasst das Prinzip der virtuellen Arbeiten, das Prinzip von d'Alembert, das Hamiltonsche Prinzip, die Lagrangeschen Gleichungen und Anwendungen auf die Statik und Dynamik starrer und elastischer Körper. Mit dem Ritzschen Verfahren wird in diesem Kapitel ein wirksames Mittel zur angenäherten Bestimmung von Eigenwerten eingeführt. Der Verfasser ist überhaupt bestrebt, bei Problemen, die keine exakte Lösung zulassen, eine Näherungs-

lösung oder den Weg zu einer solchen anzugeben. Im 2. Kapitel werden der ebene und axensymmetrische Spannungszustand, die Theorie der dünnen Platten, ein Einblick in die Schalentheorie und die Torsion von Stäben und Balken behandelt. Das 3. Kapitel bringt eine Einführung in die Plastizitätstheorie und das 4. die Dynamik der idealen Flüssigkeiten und Gase sowie Ausführungen über zähe Flüssigkeiten. An vielen Beispielen und 73 Aufgaben mit Lösungen wird die Anwendung der dargestellten Theorien gezeigt. Ein Anhang, durch den sich die 2. Auflage von der 1. unterscheidet, besteht aus der Untersuchung von elf Problemen aus dem behandelten Stoffgebiet. Das Buch wird sich, da es die Lösung von vielen praktisch wichtigen Fragen enthält, für den mathematisch interessierten Ingenieur als besonders wertvoll erweisen. Dr. Ch. Wehrli, ETH, Zürich

Wettbewerbe

Kongresshaus auf dem Bellevue-Areal in Thun (SBZ 1958, Heft 7, S. 102 und Heft 17, S. 258). Eingegangen sind 60 Projekte. Ergebnis:

1. Preis (6000 Fr.): Otto Brechbühl, Jakob Itten, Mitarbeiter Günther Wieser, Bern
2. Preis (5500 Fr.): Hans Krähenbühl, in Firma Krähenbühl & Bühler, Davos
3. Preis (5000 Fr.): Eduard Neuenschwander, Zürich
4. Preis (3500 Fr.): Rudolf Kuenzi, Zürich
5. Preis (3000 Fr.): K. Müller-Wipf, Thun
6. Preis (2500 Fr.): M. Mäder und K. Brüggemann, Bern

Ankäufe von je 1000 Fr. erzielten: Fritz Andres, Wynau und Fritz Bühler, Biel; Alex Naegeli, Oberrieden ZH; Walter Niehus, Zürich; Res Wahlen, in Firma E. & R. Lanners und Res Wahlen, Zürich; Robert Wyss, Mitarbeiter W. Pfeiffer, Zürich.

Ausstellung der Entwürfe im Kursaal Thun von Samstag, 29. November bis Sonntag, 14. Dezember, werktags 14 bis 18 und 19.30 bis 21.30 h, sonntags 10 bis 12 und 14 bis 18 h.

Badeanlage im Schooren in Kilchberg bei Zürich (SBZ 1958, Heft 29, S. 440). 16 Entwürfe. Ergebnis:

1. Preis (3000 Fr. und Empfehlung zur Weiterbearbeitung): Rolf Herzog, Kilchberg
 2. Preis (2200 Fr.): Werner Bräm, Kilchberg
 3. Preis (2100 Fr.): Rudolf Kuenzi, Kilchberg
 4. Preis (1700 Fr.): Susan Scheibli, Zürich
- Ankauf (1000 Fr.): William Dunkel, Kilchberg

Die Entwürfe sind noch bis am Samstag, 29. November im Zeichnungssaal des Schulhauses an der Alten Landstrasse, täglich von 14 bis 17 und 19 bis 21 h, ausgestellt.

Mitteilungen aus der G.E.P.

Förderung des akademischen technischen Nachwuchses

In der nachstehenden Tabelle sind die endgültigen Zahlen der Neuaufnahmen dieses Jahres und zu Vergleichszwecken auch diejenigen der Vorjahre 1957 und 1956 aufgeführt. Wir stellen mit Vergnügen fest, dass die Neuaufnahmen von Schweizerbürgern in die Abteilungen IIIA und IIIB (Maschinen- und Elektroingenieure) verglichen mit dem Jahre 1956 stark zugenommen haben, nämlich 49 % bzw. 41 %. Die entsprechenden Zahlen der meisten anderen Abteilungen sind gleichfalls positiv. Unerfreulich ist die eindeutig rückläufige Tendenz in der Abteilung für Bauingenieure. Auch in diesem Sektor ist unseres Wissens der Bedarf an tüchtigen Fachleuten gross, und im Hinblick auf die Aufgaben, welche dem Hoch- und Tiefbau in den kommenden Jahren bevorstehen, dürfte diese Erscheinung Bedenken erwecken.

Im ganzen, d. h. für alle Abteilungen unserer Technischen Hochschule zusammengenommen, ist doch eine bemerkenswerte Zunahme zu verzeichnen, welche nicht zuletzt der lebhaften, systematischen Aufklärungsarbeit der G. E. P. und der ihr nahestehenden Verbände, nämlich des Arbeitgeber-Verbandes Schweiz, Maschinen- und Metall-Industrieller sowie des Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Vereins, zu verdanken sein dürfte.

Den in der Tabelle im einzelnen ersichtlichen Zahlen von Neuaufnahmen schweizerischer Studierender liegen offensichtlich viele voneinander unabhängige Ursachen zugrunde und es ist schwer, die Wirksamkeit der einzelnen Einflüsse abzuwägen. Es scheint aber doch festzustehen, dass sich der grosse